

Waschhaus aus der Maas-Gegend.

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

56. JAHRGANG. \* N<sup>o</sup> 45. \* BERLIN, DEN 7. JUNI 1922.

## Zum Wiederaufbau auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

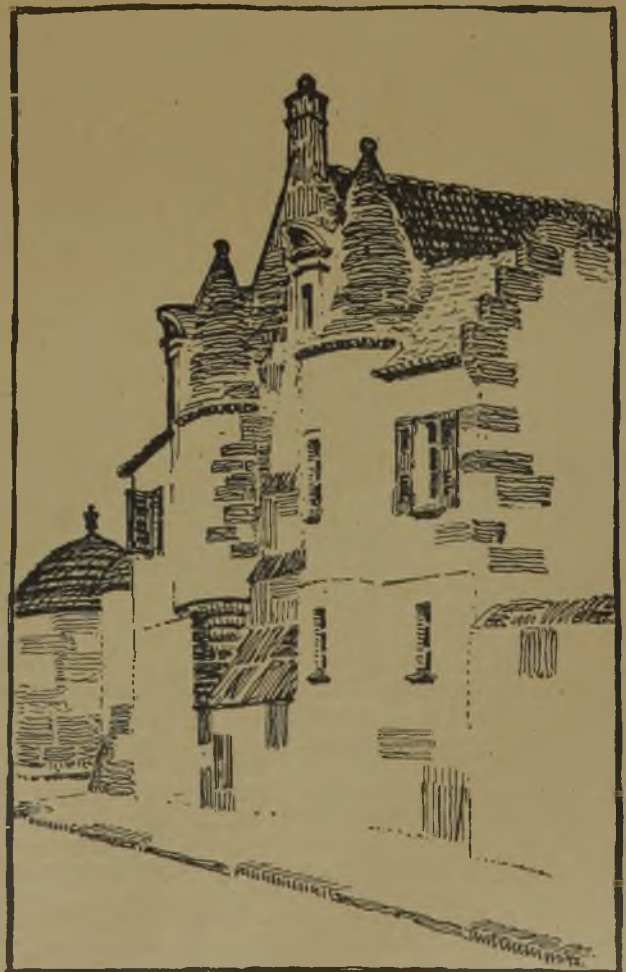
Von Diplom-Ingenieur Alfred Eckstein in Hagen i. Westfalen.



Die Erörterung der Wiederaufbaufrage für den westlichen Kriegsschauplatz veranlaßte mich zur Aufzeichnung einiger Beobachtungen, die mir in Gestalt von Skizzen, Postkarten-Notizen und in der Erinnerung aus jener schweren Zeit verblieben sind. Als Frontsoldat habe ich die Städte mit ihren Hauptwerken baulicher Kultur nicht gesehen. Die Teilnahme an diesen Haupt-

stücken und ihrem Schicksal lenkt naturgemäß die ganze Aufmerksamkeit auf sich. Ich dagegen möchte auf jenes breite Fundament des Land- und Kleinstadtbaues hinleiten, aus dem sich diese Einzelleistungen vom Glück begünstigter Gemeinden erheben und dessen Betrachtung mir für die praktische Aufbau-Arbeit nützlicher zu sein scheint.

Der natürlichen Vorstellung von einer republikanisch gleichförmigen Art französischen Wesens wird keine geringe Überraschung beim Anblick der entschiedenen baulichen Eigenart der einzelnen Landschaften. Die Maas-Gegend um Verdun gibt den Grundzug des niedersächsischen oder in Anbetracht der Mannigfaltigkeit der Grundrißbildung besser noch des oberbayerischen Bauernhauses wieder, das alle Bedürfnisse unter einem Dach vereinigt. Der Wohnteil ist zweigeschossig, der Wirtschaftsteil ein freier Raum, die Stuhlsäulen als Bäume vom Erdgeschoß bis zu den Pfetten aufragend, Stalldecken und -wände sind nach Bedarf eingezogen. An die Rückfront schließt sich unmittelbar der Hausgarten an. Das Wirtschaftsleben muß sich daher auf dem zwischen Straße und Hausfront eingehaltenen Abstand von einigen Metern Breite abgespielt haben. Über die zwanglose Art der Dungablagierung an der Straße wurde nicht wenig der Kopf geschüttelt; die Abortfrage vollends blieb ein ungeklärtes Geheimnis. Dafür entschädigte aber die nie fehlende ortsgemeindliche Quell-



Kloster in der Aisne-Gegend.



wasser-Versorgung mit ihren wohl verteilten Laufbrunnen und Trinkstellen und den praktischen gemeinsamen Waschwäusern oder -gewölben (Kopfab. u. S. 279).

Die Gesamt-Anlage der Ortschaft entspricht in Straßenführung, Platzbildung, Stellung der Hauptgebäude erstaunlich allen Anforderungen, die neuesten auf Grund des Studiums der Alten an eine Siedlung gestellt werden. Der Schmuck alter Bäume und Baumgruppen, sonst als Zeichen germanischer Art gepriesen, mag auf die frühere Zugehörigkeit der Gegend zum Deutschtum zurück zu führen sein. Jedenfalls sind diese Naturdenkmale offensichtlich auch von der französischen Bewohnerschaft geeght und geschätzt worden.

holz kennzeichnen die Bauweise; die Sparren sind füglich nur als Eichenknüppel zu bezeichnen. Der Wiederaufbau unter den Bedingungen von 1920—30 wäre also für den dortigen Bereich keine grundsätzliche Neuheit; die verschwundenen Kulturwerte sind ersetzbar. Unersetzbar und der heilenden Wirkung der Zeit und Natur überlassen bleibt jedoch die vollkommene Vernichtung der Erdoberfläche. Der zu oberst gekehrte Fels muß erst eine ganz neue Humusdecke ansetzen. In der Randzone, aus der die baulichen Beobachtungen stammen, beschränkt sich die Zerstörung auf einzelne Straßenzüge und -viertel. Die Felder sind verunkrautet, die Wein- und Obstgelande verwildert. — (Schluß folgt.)

### Vermischtes.

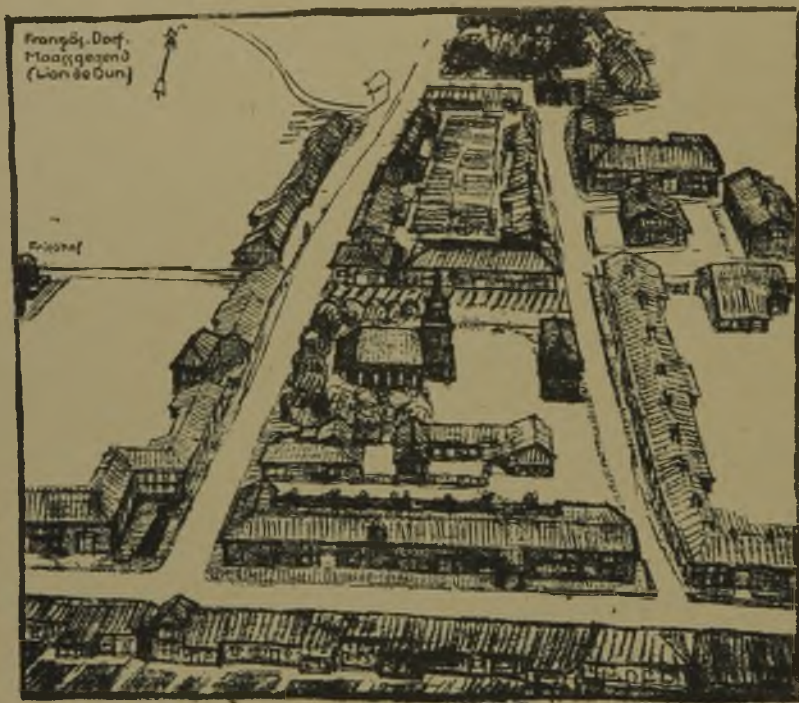
**Ein Urteil über die englische Landschaft und über London aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.** In der Wiener „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht Regierungsrat Dr. Herm. Schröter einen Brief des großen österreichischen Klinikers Jos. Skoda (10. Dez. 1805 bis 13. Juni 1881) aus London, wohin dieser von Paris aus gefahren war, „im Bestreben, sich von diesen oft erwähnten Weltstädten eine deutliche Vorstellung zu machen“. Der anregend geschriebene Brief enthält eine Reihe heute sehr bemerkenswerter Wahrnehmungen über die englische Landschaft und über London. Der Verfasser schreibt unter Anderem:

„Ganz England ist ein Park. Man erblickt nirgends weite Strecken Felder, überall sind Bäume reichlich ausgesteckt und die einzelnen Felder und Wiesen durch lebendige Zäune eingefast. Die Ortschaften sind ungemein nett und das ganze Land mit einzelnen Häuschen übersat. Nach zweistündiger Fahrt wurde auf der rechten Seite ein Wald von Masten sichtbar und die Eisenbahn begann über Häuser zu gehen. Bald entfaltete sich rechts und links eine unüberschbare Häusermasse, über die der Train dahinflog, und wir wußten jetzt, daß es London sei.

Man macht sich aus Büchern immer gewisse Vorstellungen über Städte und Länder. Ich hatte bisher das Unglück, daß meine Vorstellungen mit der Wirklichkeit nie harmonierten. Insbesondere ist's mit London der Fall.

In einer Stadt, wo, wie man sagt, gegen zwei Millionen Menschen sich bewegen, gibt es keinen Staub und beinahe keinen Schmutz. Die Straßen sind breit, mit bequemem Trottoir, das fast stets blank ist. Nirgends üble Gerüche von Kanälen oder Magazinen. Woher kommt das? Ein jedes Haus — mit wenigen Ausnahmen — wird nur von einer Familie bewohnt. Die Häuser sind zwei bis drei Stockwerke hoch, haben ein, zwei und selten über drei Fenster in der Breite. Man erkennt aber nur an den Nummern, daß die Häuschen klein sind. Fünf, zehn, zwanzig und darüber sind zu einem Ganzen zusammengebaut und gewähren so den Anblick von großen Häusern und Palästen. Eine jede Familie sorgt dafür, daß vor dem Hause alles rein bleibt. Der einzige Abtritt in jedem Hause wird durch stets fließendes Wasser gereinigt. Das Pflaster ist teils von Stein, wie in Wien, teils von Holzquadern, teils sind die Straßen gut geschottert. Fortwährend fahren Spritzwagen auf und ab und lassen nirgends einen Fleck ganz trocken werden, was

allerdings nur darum ausführbar ist, weil kein Wind geht und die Atmosphäre stets feucht ist. Der Straßenkot muß sehr sorgfältig weggeführt werden, weil man so wenig davon bemerkt. Das Innere der Häuser ist fortwährend spiegelblank, die Stiege und der Fußboden stets mit Teppichen belegt. Die Häuser sind außen nicht angestrichen, sondern man sieht die nackten Ziegel, die durch den stets fallenden Ruß gerauchert sind. Wir haben jetzt ein ungewöhnlich schönes Wetter, dessen ungeachtet ist morgens



Dorfansicht und Kirchplatz aus der Maas-Gegend.

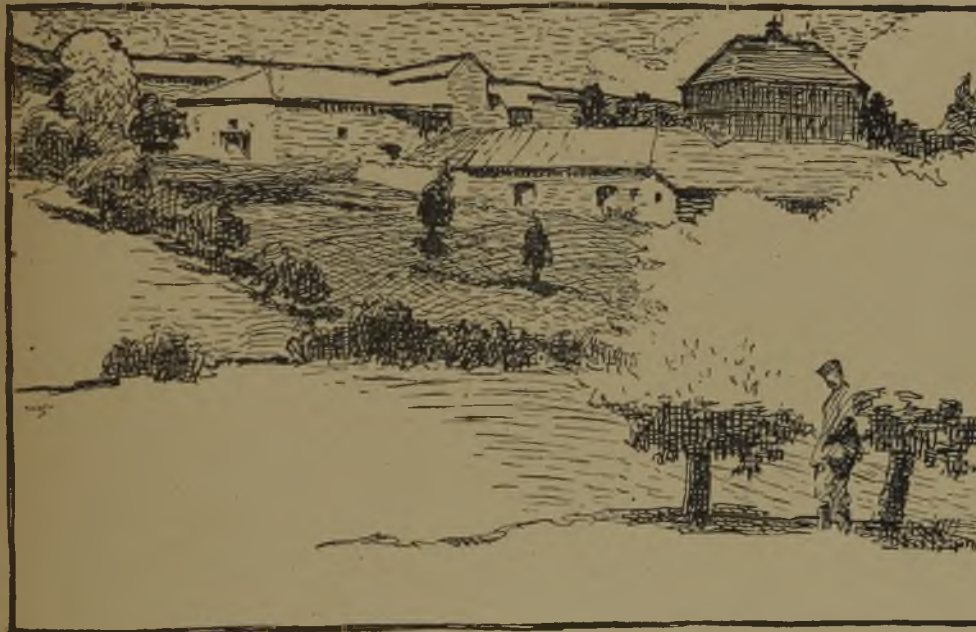
Die Ortschaften erscheinen wie aus einem Guß um 1820—30 entstanden. Bauweise, Auswahl der Materialien und deren Verwendung müssen auch damals unter dem Zeichen äußerster Sparsamkeit gestanden haben. Von irgendeiner Kunstform findet sich keine Spur.

Bruchsteinmauern einfachster Art, leichte Bohlendecken auf Unterzügen, Pfetten, Stuhlsäulen aus Rund-





Waschgewölbe in der Maas Gegend.



Dorf in der Maas-Gegend.



Ansicht aus Laon.

fast immer dichter Nebel, und die unzählbaren Rauchsäulen hüllen London stets in Wolken. Bei offenem Fenster bedeckt sich das Zimmer bald mit Ruß, was man am weißen Papier am besten bemerkt, darum werden die Fenster nicht oft geöffnet. Man heizt in Kaminen und der Winter soll selten bis zum Gefrieren kalt werden.

London hat eine Menge sehr großer Parks mit ewigem, herrlichen Grün des Rasens und stets belaubten Bäumen, schönen Teichen usw.; außerdem enthält ein jeder der zahllosen Plätze einen Garten, der den umliegenden Häusern angehört. Das Schönste von London ist jedoch die Themse.“

Auf Paris ist der Meister, was die sanitären Einrichtungen usw. betrifft, nicht so gut zu sprechen, wie auf die englische Metropole der vierziger Jahre. —

### Wettbewerbe.

**Wettbewerb Sietwall-Brücke Bremen.** Die Frist zur Einreichung der Entwürfe wird bis zum 12. Juni 1922 verlängert. —

**Ein Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für mustergiltige Stallanlagen** wird von der Bauberatungsstelle des „Rheinischen Vereins für Kleinwohnungswesen“ und von der Bausektion des „Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen“ mit Frist zum 27. Juni 1922 für die deutschen Architekten der Rheinprovinz sowie für Firmen, die sich mit der Herstellung von Stalleinrichtungen befassen, ausgeschrieben. 3 Preise von 3500, 2800 und 1800 M., zwei Ankäufe für zusammen 2400 M. Unterlagen gegen 20 M., die zurück erstattet werden, durch die Geschäftsstelle der Landwirtschaftlichen Ausstellung Düsseldorf, Blücher-Straße 4. —

**Im Hôtel-Wettbewerb München - Gladbach** sind 79 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 24 000 M. erhielt der Entwurf „Praktisch“ von Prof. Wilh. Kreis und Arch. C. J. Jüngst in Düsseldorf; der II. Preis von 18 000 M. fiel dem Entwurf „Winkel“ des Architekten Oberhammer in Düsseldorf zu. Den III. Preis von 12 000 M. gewann der Entwurf „Sache der Auffassung“ des Geh. Reg.-Rates Prof. Sieben mit Architekt Dyck in Aachen. Für je 6000 M. wurden angekauft die Entwürfe von Heinr. Beck in Düsseldorf, Dr. Heinz in Aachen mit



Aug. Westphalen in München-Gladbach, sowie Ludw. Müller mit Fritz Rothke in Rheydt. Ein Entwurf von Herm. Schagen und Ernst Schlösser in Düsseldorf wurde zum Ankauf empfohlen. —

**Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Stadthalle in Mülheim a. d. Ruhr** wird vom Oberbürgermeister mit Frist zum 1. September 1922 unter den im Deutschen Reich ansässigen Bewerbern erlassen. 3 Preise von 60 000, 40 000 und 30 000 M., zwei Ankaufe für je 10 000 M. Unterlagen gegen 50 M., die zurück erstattet werden, durch die Stadtverwaltung in Mülheim an der Ruhr. Dem Preisgericht gehören u. a. an die Hrn. Geh. Brt. Dr. Ludwig Hoffmann in Berlin, Ob.-Brt. Prof. Dr. Herm. Billing in Karlsruhe, Prof. Paul Bonatz in Stuttgart, Prof. A. Muesmann in Dresden, Beigeordneter Dr. Fritz Schumacher in Köln und Verbands-Direktor Dr. R. Schmidt in Essen. Die Stadthalle soll zur Abhaltung von Konzerten und Versammlungen dienen. Das Baugelände liegt auf dem jenseitigen Ruhr-Ufer, unmittelbar an der Kettenbrücke. Die Baugruppe der Stadthalle ist mit der Bauflucht so weit von der verlängerten nördlichen Brückenducht zurück zu legen, daß ein großer Vorplatz für den hier zu erwartenden Verkehr entsteht. Die Bearbeiter werden eingeladen, ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß im Zusammenhang des Neubaus mit den auf dem anderen Ruhr-Ufer sich befindenden anderen öffentlichen Gebäuden eine städtebaulich hervorragende Baugruppe geschaffen wird. Es wird den Überlegungen der Bearbeiter anheim gegeben, zu erwägen, in wie weit sich unter Einhaltung der gegebenen Hochwasserlinie das sich der Ruhr entlang anschließende Wiesengelände bis zur Eisenbahnbrücke für gartenkünstlerische Anlagen im Zusammenhang mit der Stadthalle selbst ausbauen läßt. Die Gruppierung des Neubaus und seine Beziehungen zu den Ruhr-Anlagen, die auf der anderen Uferseite im Anschluß an die Badeanstalt ausgeführt wurden, werden bei diesen Erwägungen eine Rolle spielen. Für die Grundriß-Gestaltung der Bauanlage werden Klarheit und Zweckmäßigkeit gefordert. Das ist eigentlich selbstverständlich. Das Äußere der Bauanlage muß bei der städtebaulichen Bedeutung des Ganzen im großen Sinne zusammengefaßt sein und eine schlichte, würdige Größe zum Ausdruck bringen. Das sollte selbstverständlich sein, es ist aber nicht überflüssig, es besonders zu betonen. Sonst sind in bezug auf die Ausbildung keinerlei Vorschriften gemacht, doch wird diese immerhin von dem Umstand beherrscht werden, daß als Einheitspreis für den <sup>ebm</sup> umbauten Raumes 600 M. angenommen sind, eine Summe, die schon im Augenblick als sehr bescheiden zu bezeichnen ist, beim Baubeginn aber zweifellos erhöht werden mußte. Das Raumprogramm fordert einen großen Saal mit Galerien für 13—1400 Personen, ein Konzertpodium für mindestens 200 Personen, Umgänge, Erfrischungsräume, Künstlerzimmer, Kleiderablage am Hauptzugang, Vereinszimmer, Tageswirtschaft usw. Die Stadt Mülheim a. d. Ruhr beabsichtigt, für den Fall einer baldigen Ausführung der Stadthalle einen der Preisträger im Wettbewerb nach freiem Ermessen zur weiteren Mitarbeit heran zu ziehen, ohne jedoch dazu eine Verpflichtung zu übernehmen. Die Teilnahme am Wettbewerb kann daher warm empfohlen werden. —

**Wettbewerb Bebauungsplan Belgrad.** Unseren kurzen Mitteilungen S. 252 tragen wir nach, daß im Ganzen 22 Entwürfe eingelaufen waren und daß neben den genannten Wiener Architekten einen II. Preis von je 120 000 Dinaren die Architekten Marcel Auburtin, Alb. Paranti, J. Naville und H. Zschokke in Paris, sowie E. Forbat, E. Lehner und L. Varga in Budapest erhielten. Zwei III. Preise von 75 000 Dinaren wurden verliehen an die Entwürfe von Prof. Dr. Jos. Brix in Berlin und Baurat Karl Barth in Merseburg, sowie an den Entwurf „Danubius“ der Architekten Reg.-Bmstr. C. E. Blohm und Reg.-Bmstr. Erwin H. Ockert, Ing. Paul Weichold, Dipl.-Ing. Eugen Ramhorst, Mitarbeiter R. Freese, Ingenieurbüro für Eisenbahn-Anlagen, Baurat Wilh. Thein und Regierungsbaumeister Dr. H. Dempwolff, sämtlich in Hamburg. — Drei IV. Preise von je 35 000 Dinaren fielen an die Entwürfe von Jul. Zaborski mit J. J. Voitka in Vrchatz, N. Boloni mit D. Davidenko in Bukarest, sowie Alb. Bodmer mit Fritz Schwarz in Biel und Urosch Mickitsch in Zürich. Vier weitere Entwürfe wurden für je 20 000 Dinare angekauft und ferner sechs Entwürfe mit je 10 000 und 8000 Dinaren belohnt. —

**Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Ehrenmal für die Gefallenen von Neuhausen** wird unter Bewerbern der Kreishauptmannschaft Dresden und der Amts-

hauptmannschaft Marienberg mit Frist zum 31. Juli 1922 erlassen. Drei Preise von 2000, 1000 und 500 M. Ankaufe für je 300 M. —

**Einen allgemeinen deutschen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für ein Büro- und Geschäftshaus in Verbindung mit einem Hotelbau in Königsberg in Preußen** erläßt die Börsen-hof-Aktiengesellschaft in Königsberg in Preußen mit Frist zum 25. Juli 1922. Es gelangen zur Verteilung ein I. Preis von 100 000 M., zwei II. Preise von je 50 000 M., zwei III. Preise von je 30 000 M. und zwei IV. Preise von je 20 000 M. Außerdem sind 10 Ankaufe für je 15 000 M. in Aussicht genommen. Dem Preisgericht gehören u. a. an die Hrn. Stadtbaurat Glage in Königsberg, Geheimer Rat Prof. Dr. C. Gurlitt in Dresden, Dir. Prof. Edmund May in Königsberg, Geh.-Reg.-Rat Dr. Herm. Muthesius in Berlin, Magistratsbrt. Schwartz in Königsberg, Prof. Wilh. Thiele, Direktor der Kunstakademie in Königsberg, und Stadtbaurat Kutschke in Königsberg. Unter den Stellvertretern befinden sich Arch. Emil Arndt in Königsberg und Prof. Dr. Rich. Dethlefsen in Königsberg. Unterlagen gegen 50 M., die zurück erstattet werden, durch die Geschäftsstelle der Börsen-hof-Aktiengesellschaft, Löbenichtsche Langgasse 31 in Königsberg in Preußen. —

**In einem Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für eine Eisenbeton-Bogenbrücke über die Szamos in Cluj (Klausenburg, Großrumänien)** liefern 7 Arbeiten ein. Es handelt sich um eine Brücke von 30 m Spannweite. Die Kommission hat 2 Preise von je 15 000 Lei verliehen, und zwar den Entwürfen: „Viribus unitis“ des Ing. Jos. Gaugusch und Arch. E. Moll in Cluj, und „Decebal“ der Bauunternehmung „Atlas“ in Cluj. Angekauft wurde der Entwurf „Vitorul“ des Ing. Matyas Goschi in Mercurea (Ciucului). —

#### Personal-Nachrichten.

**Ehrendoktoren technischer Hochschulen.** Die Technische Hochschule in Stuttgart hat dem Architekten Prof. Dr. Theodor Fischer an der Technischen Hochschule in München aus Anlaß seines 60. Geburtstages die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. —

#### Vereine.

**Die Begründung einer Freien Deutschen Akademie des Städtebaues** ist in einer sehr zahlreich besuchten Eröffnungssitzung, die am 30. Mai 1922 im Sitzungssaal des Hauses des „Vereins deutscher Ingenieure“ in Berlin stattfand, erfolgt. Die neue Körperschaft, deren Daseinsrecht aus den Vorträgen dieser Sitzung überzeugend hervorging, will eine Forschungs- und Studiengesellschaft für alle Fragen des Städtebaues und des Siedlungswesens sein und will in einer Zeit wirken, in welcher bei der tiefgehenden Umbildung unseres Wohnungswesens und unserer Wohnungsherstellung Fragen dieser Art eine größere Bedeutung gewonnen haben, als je zuvor. Die Sitzung wurde eingeleitet durch eine Eröffnungsansprache des Geheimen Rates Prof. Dr. Cornelius Gurlitt aus Dresden. Seitens der Reichsbehörden richtete Reichskunstwart Dr. Redslob zustimmende Worte an die Versammlung, seitens des preußischen Wohlfahrts-Ministeriums sprach Geheimrat Dr. Conze über die Erfahrungen seines Verwaltungskreises, die für die Begründung einer solchen Körperschaft sprechen. Es hielt darauf Hr. Stadtbaurat Paul Wolf aus Hannover einen von vielen eigenen, treffenden Anschauungen durchzogenen Vortrag über: „Der Einfluß der Zeitverhältnisse auf die Grundlagen des deutschen Städtebaues und auf die Stadtform“. Ihm folgte ein Vortrag des Hrn. Stadtbaurat Max Berg aus Breslau über: „Der Breslauer Wettbewerb und seine Bedeutung für den modernen Städtebau“. Das temperamentvolle Schlußwort sprach Hr. Verbands-Direktor Dr. Rob. Schmidt aus Essen an der Ruhr, der über die Erfahrungen in seinem Wirkungskreis sprach und eine erfolgreiche Weiterentwicklung der für die wirtschaftlichen Bestrebungen unserer Zeit überaus wichtigen Materie nur von einer grundlegenden Veränderung der gänzlich veralteten Gesetzgebung, die bis weit in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurückgeht, erwartet.

Wir kommen auf die unter den heutigen Verhältnissen bedeutsame Gründung und die Eröffnungssitzung in der nächsten Nummer noch ausführlicher zurück. —

**Inhalt:** Zum Wiederaufbau auf dem westlichen Kriegsschauplatz. — Vermischtes. — Wettbewerbe. — Personal-Nachrichten. — Vereine. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.  
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.  
W. Buxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.